

# Vorwort

Das vorliegende Buch ist Ausdruck des Wunsches, ein eher persönliches Resümee über wissenschaftliche Befunde zum hohen Alter und deren Übertragung in praktische Handlungskontexte zu ziehen. Es thematisiert die seelisch-geistigen Entwicklungsprozesse im hohen Alter (diese ließen sich in der internationalen Forschung eindrucksvoll nachweisen), ohne dabei die Verletzlichkeit in dieser Lebensphase auszublenden, auch ohne dabei von den sozialen und materiellen Einflussgrößen abzusehen. Bei einer vorwiegend oder ausschließlich körperlich orientierten Betrachtung des hohen Alters laufen wir Gefahr – so lautet eine zentrale These des Buches –, die seelisch-geistigen Kräfte und Entwicklungsmöglichkeiten im hohen Alter »abzuschatten«. Und auch die bisweilen undifferenziert getroffene Aussage über die »gesellschaftlichen Belastungen«, die mit der wachsenden Anzahl alter Menschen verbunden seien, trägt dazu bei, über diese Kräfte rasch hinwegzugehen. Aus dem Blick gerät dabei das Humanvermögen, das unserer Gesellschaft und Kultur mit den seelisch-geistigen Kräften des Alters, die übrigens auch das Thema der Spiritualität und Transzendenz berühren, zuwächst: Wertvolle Potenziale bleiben in diesem Falle ungenutzt.

In diesem Buch verzichte ich – im Gegensatz zu früher veröffentlichten Büchern – auf ein ausführliches Literaturregister. Nur in den wenigsten Fällen erfolgt ein Hinweis auf eine vorliegende Publikation. Damit soll der essayistische Charakter der vorliegenden Publikation unterstrichen werden.

Dieses Resümee habe ich nach Ausscheiden aus dem Dienst der Universität Heidelberg verfasst. Es versteht sich auch als mein Dank für die Möglichkeiten, die mir meine Berufstätigkeit geschenkt hat. Unter den vielen, denen hier Dank gebührt, kann ich nur wenige Institutionen und Personen nennen. Zunächst die Uni-

versität Heidelberg, die mir ein wunderbares Arbeits- und geistiges Umfeld geboten hat, sodann die Fakultät für Empirische Kultur- und Verhaltenswissenschaften, in der wir zahlreiche interdisziplinäre Themen erörtern und Projekte anstoßen konnten und in der das Institut für Gerontologie mit seinen Anliegen in Forschung und Lehre immer ein offenes Ohr vorgefunden hat, schließlich das Institut für Gerontologie selbst, in dem mir meine Kolleginnen und Kollegen immer wieder aufs Neue die Möglichkeit intensiver, von Respekt und Sympathie begleiteter wissenschaftlicher Diskurse geboten haben. Auch wenn ich hier ausdrücklich alle Kolleginnen und Kollegen im Auge habe, so sei mein Stellvertreter am Institut (und sein jetziger Kommissarischer Direktor), Herr Prof. Dr. Eric Schmitt, besonders erwähnt: Er war mir in allen Jahren ein geschätzter Gesprächspartner, wenn es um die aktuellen und die antizipierten Anforderungen an das Institut ging. Dankbar blicke ich auch auf die fruchtbare, fachlich wie menschlich inspirierende Kooperation mit dem Netzwerk Alternsforschung an der Universität Heidelberg zurück, so zum Beispiel in einem zehnjährigen Graduiertenkolleg zur Demenz. Und schließlich dürfen nicht die Studentinnen und Studenten sowie die Doktorandinnen und Doktoranden am Institut für Gerontologie vergessen werden: Der Austausch mit ihnen hat mir stets große Freude bereitet – auch deswegen, weil ich der akademischen Lehre immer große Bedeutung beigelesen habe. Wie viele Impulse sind aus den Seminaren und Gesprächen hervorgegangen!

Ich danke dem Kohlhammer Verlag – und hier vor allem Herrn Dr. Ruprecht Poensgen – für die Möglichkeit, das Resümee in diesem auch für die Dissemination gerontologischen Wissens bedeutenden Verlag veröffentlichen zu können. Frau Kathrin Kastl vom Kohlhammer Verlag danke ich für ihren wertvollen Rat bei der Erstellung der Druckvorlage.

Wie ich am Ende des Buches hervorhebe, ist dieses der Gründerin des Instituts für Gerontologie, Frau Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ursula Lehr, gewidmet. Sie war mir nicht nur akademische Lehrerin und Förderin. Sie ist meiner Frau und mir immer mehr zur Freun-

din geworden. Ihr Lebensende und ihr Tod haben sich auf das Schreiben des Resümees ausgewirkt, und zwar vor allem in der Hinsicht, dass ich meiner Dankbarkeit dieser großen Frau gegenüber noch einmal aufs Neue Ausdruck verleihen darf.

Heidelberg, im September 2022

Andreas Kruse